

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 9

Rubrik: Gegen die Billettsteuer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einfache Weise gegenseitig ihre Programme zu zeigen, heisst De Gaulle. Es war offensichtlich, dass er eine rücksichtslose Prestige-Politik betreibt. Das war zu erwarten, nachdem er wenige Tage vor Beginn der Konferenz mit allen Ost-Block Staaten ein Abkommen abgeschlossen hatte (formell allerdings nur mit Russland), wonach diese das französische "SECAM" System übernehmen.

Dieses System ist von allen dreien, dem amerikanischen NTSC und dem deutschen PAL das qualitativ schlechteste. Die Versuchsreihen ergaben, dass das deutsche Pal-System an der Spitze steht. Es vermag auch die beim amerikanischen System sehr störenden Farbänderungen beim Empfang zu vermeiden und braucht deshalb nicht wie dieses nachreguliert zu werden. Dazu eignet es sich für gebirgige Gegenden bedeutend besser. Die Amerikaner gaben das selber zu und es kam in Wien zwischen dem deutschen und amerikanischem System zum Beschluss, sich für Europa auf eine gemeinsame Regelung zu einigen. Das SECAM-System Frankreichs kann nicht einbezogen werden, da es von den beiden andern, die nahe verwandt sind, viel zu stark abweicht.

Trotz dieser eindeutigen Situation misslang eine Einigung. Ausschlaggebend waren dabei die Politiker, und den Technikern blieb nur, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen. Immerhin war die Stellungnahme bei der Abstimmung eindeutig: 18 Länder sprachen sich für das Pal-oder das naheverwandte NTSC -System aus (für letzteres in Europa nur Holland und Grossbritannien). Zwar stimmten 21 Länder für SECAM, aber aus Europa nur Frankreich, Spanien, Griechenland und die beiden Zwerge Monaco und Luxemburg, die nicht anders durften. Dazu allerdings der Ost-Block (jedoch ohne Jugoslawien) und frühere französische Kolonien, darunter die kleinen Obervolta und Mali.

Der Rest, was in Europa ausser England und Frankreich zählt, stimmte für Pal, sodass ein breiter Gürtel von Nationen entstanden ist, der sich von Norwegen und Island, Finnland, Island, Schweden, Dänemark über Westdeutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien bis nach Sizilien hin zieht. Interessant ist, dass sich auch Neuseeland für Pal entschied.

Für den Ost-Block war selbstverständlich die Tatsache ausschlaggebend, dass PAL eine Konstruktion der verhassten Deutschen war, die zu übernehmen auch deshalb nicht in Frage kam, weil eine grosse Zahl von Kommunisten in den Grenzgebieten sonst hätte "für sie ganz ungeeignete Sendungen" aus dem Westen hätte sehen können, "eine ganz undenkbare Lage", wie sich ein Ungar ausdrückte. Das mag vielleicht auch bei den Franzosen mitgespielt haben, die auf diese Weise ebenfalls verhindern, dass ihre Leute Sendungen aus den Nachbarstaaten (mit Ausnahme Spaniens) ansehen können. Interessanterweise hat sich aber Ost-Deutschland bis zur Stunde noch nicht für ein bestimmtes System entschieden. Es pumpt doch täglich über sein Fernsehen Filme für Frauen nach Westdeutschland hinein, unterbrochen von Propaganda, unter Verwendung eines analogen Systems, wie es im Westen verwendet wird. Sollte West-Deutschland eines Tages zu seinem Pal-System übergehen, wie es jetzt den Anschein hat, wird sich Ost-Deutschland in einer schwierigen Lage befinden.

Es ist möglich, dass die Franzosen doch noch in eine Isolierung geraten. Schon jetzt lassen sich das amerikanische und das deutsche System leicht umkodieren, ohne dass ein Qualitätsverlust eintritt. Es ist deshalb schon heute ohne weiteres möglich, in Ländern mit dem Pal-System eine englische Sendung amerikanischen Systems zu übernehmen und auszusenden über PAL. Das SECAM-Verfahren aber könnte nur mit grossen Verlusten an Qualität und andern Schwierigkeiten übernommen werden. Frankreich begibt sich hier praktisch fast jeder Möglichkeit, seine Programme im übrigen Westeuropa mit Ausnahme Spaniens und Griechenlands zu zeigen. Es ist nicht möglich, Empfänger zu konstruieren, welche das amerikanisch-deutsche System und gleichzeitig auch SECAM aufnehmen können.

Darüber hinaus ist aber dringend zu wünschen, dass die beiden Systeme NTCS und Pal sich auf ein gemeinsames einigen können. Gemeinsam mit Amerika und Japan könnte es sich dann zu einer Weltnorm entwickeln. Wir glauben nicht, dass die Franzosen an der Konferenz von Oslo 1966 auf ihr System verzichten werden, wo das letzte Wort fallen wird, aber die Entwicklung wird auf die Dauer sehr zu ihren Ungunsten verlaufen. Man kann wohl durch Verzicht auf den Grundsatz der Qualität einige Vorteile für den Augenblick einheimsen, aber nicht für die Zukunft.

Gegen die Billettsteuer

Gegen diese Einrichtung, die auch oft die kulturelle Filmarbeit belastet, gärt es an verschiedenen Orten. Sie ist in der Tat ein überholter Zopf, besonders in der bei uns üblichen Form, welche die Erträge gewöhnlich nicht für eine bestimmte Verwendung aufspart wie etwa in Frankreich. Dort, und ebenso in Italien, dürfen aus diesen Eingängen nur filmische Aufgaben und Einrichtungen unterstützt werden, vor allem Filmfachschulen. Die Steuer wurde bei uns in der Zeit der grossen Arbeitslosigkeit eingeführt, weil die Ansicht herrschte, Leute, die Vergnügungsanlässe besuchen könnten, könnten auch zu Gunsten der Bedürftigen noch zusätzlich etwas abliefern. (In der Westschweiz heisst sie heute noch manchenorts "Droits des pauvres".) Heute aber sind es gerade die bescheideneren Leute, die das Kino besuchen, sodass die Steuer als "Kind der Not" die Falschen trifft.

Am stossendsten aber ist vielleicht die Benachteiligung gegenüber dem Fernsehen. Wer einen Film am Fernsehen betrachtet, braucht keine Billettsteuer zu bezahlen. Der gleiche Film im Kino ist aber steuerpflichtig, was natürlich die Billettpreise erhöht. Das wäre zweifellos eine staatsrechtlich zu ahndende Ungleichheit, wenn wir ein Bundesgericht hätten, das nach Recht und Unrecht urteilte, statt stets die Kantone zu schützen. Nachdem kürzlich die Telecafés den Kinos gleichgestellt worden sind, sollte diese ungleiche Belastung nun wirklich zum Verschwinden gebracht werden.

Die Billettsteuer trifft den Film am stärksten. Zwei Drittel der Eingänge aus der Steuer stammen aus Filmvorführungen. Und im Unterschied zu andern Belasteten wie Theater, Konzertveranstalter, Sportvereine usw., sehen die Filmvorführer, gewerbliche und kulturelle, praktisch nichts mehr von diesen Beträgen, sie bekommen daraus keine Subventionen, Defizitgarantien oder sonstige Zuschüsse und Vergünstigungen. Selbst die Kulturfilmgemeinden erhalten mit wenigen Ausnahmen weit weniger an Subventionen, als sie an Billettsteuern aufbringen. Dagegen können manche Stadttheater aus den gewaltigen staatlichen Subventionen, die aus der Billettsteuer stammen, ihren Operetten-Schmalz finanzieren.

Gewisse Gebiete in der Schweiz geniessen heute den zweifelhaften Ruf, die höchsten Billettsteuern in Europa zu beziehen, bis über 20%. Nur der Kt. Aargau macht hier eine Ausnahme als einziger, der keine Billettsteuer bezieht. In Oesterreich ist die Steuer fast gänzlich verschwunden, in England total abgeschafft worden, ebenso in Schweden. In USA besteht sie nur noch auf teuren Plätzen von über 1 Dollar. In Deutschland beträgt sie durchschnittlich nur noch ca. 3,5%, da Programme mit prädikatisierten Filmen steuerfrei sind. Italien und Frankreich beziehen sie noch, doch wird sie dem Film wieder in vielfacher Form zugeführt, selbst zur Modernisierung von Kinos. Im Gesamthaushalt des Staates macht die Billettsteuer wenig aus, aber sie belastet sowohl den Film als seine Besucher in ungerechter und unzulässiger Weise.

Die "Oskar"-Filmpreise 1965

In Santa Monica in Kalifornien wurden am Montagabend die "Oskar"-Filmpreise verliehen. Als bester ausländischer Streifen wurde der italienische Film "Gestern, heute, morgen" mit Sophia Loren und Marcello Mastroianni in den Hauptrollen ausgezeichnet. Als bester Schauspieler des Jahres wurde Rex Harrison für seine Darstellung in "My fair Lady" auserkoren. Er erhielt den Preis aus den Händen seiner Partnerin Audrey Hepburn. Beste Schauspielerin des Jahres ist Julie Andrews für ihre Rolle in "Mary Poppins". Bester Regisseur des Jahres ist der "My fair Lady"-Schöpfer George Cukor.

Folgende Künstler erhielten weitere Preise:

- Der Schauspieler, Regisseur und Produzent Peter Ustinov für die beste Nebenrolle im Film "Topkapi".
- Jacques Yves Cousteau für den besten Dokumentarfilm ("Le monde sans soleil").
- Das amerikanische Informationsamt für den besten Kurzdokumentarfilm ("Nine from Little Rock").
- Der Streifen "The pink pink" wurde als bester Trickfilm ausgezeichnet.
- "Casals dirigiert" als bester Kurzspielfilm.
- André Prévin für die beste Vertonung in "My fair Lady". Richard M. Sherman und Robert B. Sherman für die beste musikalische Begleitung in "Mary Poppins".
- Lila Kedrova als beste Nebenrollendarstellerin in "Zorba the greek".
- Cotton Warburton für den besten Schnitt in "Mary Poppins".
- Harry Stradling für die beste Kameraführung in Farben in "My fair Lady".
- Vassilis Photopoulos für die beste künstlerische Leitung des Schwarz-Weiss-Streifens "Zorba the greek" und Gene Allen und Cecil Beaton für den besten Farbenstreifen "My fair Lady".
- Ein "Ehrenoskar" wurde Willia Tuttle für "7 faces of Dr. Lao" verliehen.
- Den "Oskar für das beste Drehbuch, das nicht auf einem Filmstoff beruht, erhielt Edwald Anholt für "Becket", und für das beste Drehbuch, das nur für den Film geschrieben wurde, Peter Stone und Frank Tarloff für "Father Goose".

Bildschirm und Lautsprecher

Frankreich

-In der französischen Presse erscheinen periodisch Angriffe gegen das Fernsehen, weil die Aktualitätensendungen sehr scharf zensiert werden. Es sei unmöglich, sich gestützt auf sie eine Meinung zu bilden. Niemals würden die Gründe für Aktionen der Opposition angegeben, weder für Streikende noch für solche in der Nationalversammlung. Das Fernsehen Frankreichs benütze sein Monopol offensichtlich zu politischen Zwecken und schrecke auch nicht vor Tatsachenfälschungen zurück.